



GERHARD THÜR

OPERA OMNIA

<http://epub.oeaw.ac.at/gerhard-thuer>

Nr. 154 (Bericht / *Report*, 1999)

Bericht über das CEEPUS–Netzwerk A–29

Orbis Iuris Romani (OIR) 4, 1998 [1999], 276–281

© VEDA Publishing House (Bratislava) mit freundlicher Genehmigung
(<http://oir.truni.sk/contents.html>)

Schlagwörter: ‚Pressburger Memorandum‘ – europäische Privatrechte –
Terminologie – Studenten- und Lehrermobilität – Sommerseminar

*Key Words: ‘Memorandum of Bratislava’ – European private law systems – terminology –
mobility of students and teachers – summer seminar*

gerhard.thuer@oeaw.ac.at

<http://www.oeaw.ac.at/antike/index.php?id=292>

Dieses Dokument darf ausschließlich für wissenschaftliche Zwecke genutzt werden (Lizenz CC BY-NC-ND),
gewerbliche Nutzung wird urheberrechtlich verfolgt.

This document is for scientific use only (license CC BY-NC-ND), commercial use of copyrighted material will be prosecuted.

News and Notes

Gerhard Thür

Bericht über das CEEPUS-Netzwerk A-29 (1996/97)

Das Netzwerk A-29 arbeitete im Bereich Rechtsgeschichte im Studienjahr 1996/97 und verband fünf Institute für Römisches Recht zunächst für eine einjährige Zusammenarbeit. Das Fach Römisches Recht gehört in jeder der Teilnehmeruniversitäten traditionell zur Juristenausbildung und bietet eine günstige Gelegenheit, um über die starren Grenzen der nationalen Rechtsordnungen hinweg Kontakte mit den Nachbarn zu suchen.

Das Römische Recht dient in der Juristenausbildung jedes Teilnehmerlandes als Propädeutik zum geltenden Privatrecht. Im Unterricht des Römischen Rechts wird die zivilrechtliche Terminologie aufgebaut und den Studenten in ihrem Studium erstmals präsentiert. Diese juristische Terminologie hat immer noch einen gemeinsamen europäischen Wortschatz, sie bildet immer noch die Verständigungsgrundlage zwischen den Juristen verschiedener Länder. Dieses Fach kann daher als Brücke zwischen den nationalen Privatrechten fungieren.

Neben der gemeinsamen Terminologie sind die Prinzipien des Privatrechts noch wichtiger: Viele von ihnen wurzeln ebenfalls im Römischen Recht, so daß sie den Juristen aller Nationen sofort verständlich sind. Das Römische Recht ist das Mutterrecht der europäischen Privatrechte. In den letzten Jahren wird die Lehre, die das gemeinsame europäische Privatrecht mit Hilfe des *ius commune* aufbauen will, immer populärer.

Auf der Grundlage der oben geschilderten Gedanken hat das Netzwerk A-29 die Zusammenarbeit im Studienjahr 1996/97 zwischen den Instituten für Römisches Recht der folgenden fünf Universitäten verwirklicht:

Koordinator:

Karl-Franzens-Universität Graz, Prof. Dr. Gerhard Thür

Teilnehmer:

Comenius-Universität Bratislava, Prof. Dr. Peter Blaho
Attila-Jozsef-Universität Szeged, Prof. Dr. Imre Molnár
Edvard-Kardelj Universität Ljubljana, Prof. Dr. Janes Kranjc
Universität Salzburg, Prof. Dr. Zoltán Végh

Besondere Bedeutung hatte die Zusammenarbeit gerade auf dem Gebiet der Rechtsgeschichte in Mitteleuropa sowohl in didaktischer als auch in politischer Hinsicht. Das Fach erfüllt nämlich heute überall eine Basis-Funktion in der Juristenausbildung. Die Studenten setzen sich in den ersten zwei bzw. drei Semestern mit ihm auseinander. Das Römische Recht bietet also einen idealen Anfangspunkt, um die Juristenausbildung von innen her aufzufrischen und zu reformieren. Führt man Schritt für Schritt neue Unterrichtsformen ein oder macht man die Studenten durch Stipendien mit anderswo bewährten Unterrichtsformen bekannt, erweckt man die Nachfrage nach einer neugestalteten, modernisierten europäischen Ausbildung.

Über das Fachliche hinaus hoffen wir mit dem Projekt auch eine bescheidene politische Mission erfüllt zu haben. Durch gemeinsame Arbeit konnten Assistenten und Studenten von vier Nationen einander persönlich kennenlernen und sich ein besseres Bild vom anderen bilden. Die latenten Spannungen zwischen den Partnerstaaten können durch solche bescheidenen Maßnahmen, die durch die akademische Juristenausbildung hoffentlich Multiplikatorwirkung haben werden, vielleicht allmählich abgebaut werden.

I. Studentenmobilität

1) Bratislava — Szeged: Zwei Studenten der Comenius-Universität Bratislava, Laszlo Kosar (3 Monate) und Maria Kmetyova (3 Monate), verbrachten das Wintersemester 1996 an der Attila-Jozsef-Universität in Szeged. Sie beherrschten die ungarische Sprache und nahmen am Unterricht problemlos teil, besuchten Wahlfächer aus Römischem Recht, Europarecht, Völkerrecht und Rechtsvergleichung. Die Integration der Studenten ist gut gelungen, sie haben aus dem Aufenthalt sowohl fachlich als auch kulturell profitiert.

2) Bratislava — Graz: Drei Studenten der Comenius-Universität Bratislava, Vladimir Sika (4 Monate), Andrej Leontiev (2 Monate) und Sylvia

Petervariová (2 Monate), verbrachten das Wintersemester 1996/97 an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Sie besuchten vor allem folgende Lehrveranstaltungen: Vorlesung, Übung und Seminar aus Römischem Recht; Europarecht, Österreichisches Privatrecht, Völkerrecht. In der Übung aus Römischem Recht erreichten sie ein Zeugnis; im Seminar aus Römischem Recht „Spätantike Papyri zum Liegenschaftsrecht“ hielten sie hervorragende Referate.

3) Szeged — Graz: Vier Studenten der Attila-Jozsef-Universität Szeged, Orsolya Bánki (3 Monate), Tamás Nótári (4 Monate), Endre Pálfi (4 Monate), Ildikó Takács (4 Monate), verbrachten das Wintersemester 1996 an der Karl-Franzens-Universität in Graz. Sie absolvierten mit gleichem Erfolg das gleiche Programm an Lehrveranstaltungen wie die Studenten aus Bratislava (s.o.). Ein postgraduierter Hörer, László Jaczkovics, verbrachte einen Monat in Graz, um seine PhD-Dissertation aus Römischem Recht vorzubereiten.

Prof. Dr. Gerhard Thür und Doz. Dr. Éva Jakab betreuten die Stipendiaten aus Bratislava und Szeged in Graz. In der Übung aus Römischem Recht vertieften sie juristisches Denken und Technik der Fall-Lösungen. Im Seminar bereiteten sie auch ihre Referate für die Sommerschule mit dem Thema „Römisches Liegenschaftsrecht“ vor. Die Studenten verfügten über sehr gute Deutschkenntnisse und hatten keinerlei sprachliche Schwierigkeiten. Die Übungsklausuren und Referate blieben kein bißchen hinter der Leistung der österreichischen Studenten zurück.

4) Szeged — Salzburg: Eine Studentin der Attila-Jozsef-Universität Szeged, Barbara Nagy, verbrachte das Wintersemester (4 Monate) an der Universität Salzburg. Ihr Betreuer war Prof. Dr. Zoltán Végh.

5) Graz — Ljubljana: Zwei Studentinnen der Karl-Franzens-Universität Graz, Gundula Dengg und Elisabeth Handl, verbrachten das Wintersemester in Ljubljana. Sie besuchten Lehrveranstaltungen und verbesserten ihre Sprachkenntnisse unter der hilfsbereiten Betreuung von Prof. Dr. Janes Kranjc. Für das Wintersemester 1997/98 vorgesehene Stipendien für Studenten aus Ljubljana kamen leider nicht zustande, da das Programm zunächst nicht verlängert wurde.

II. Lehrermobilität

Gastprofessuren von Prof. Dr. Peter Blaho (Batslava) und Prof. Imre Molnár (Szeged) (Mai 1997) an der Karl-Franzens-Universität Graz: Vergleich der Juristenausbildung; Austausch von Erfahrungen im Unterricht des Römischen Rechts mit den Professoren und Assistenten in Graz; Forschung in der Fakultätsbibliothek.

Das geplante Programm einer vierwöchigen Gastprofessur von Prof. Dr. Zoltán Végh (Salzburg) in Szeged (Februar 1997) mußte leider wegen seiner unerwarteten Erkrankung in den Semesterferien, Februar 1997, ausfallen.

III. Intensivprogramm CEEPUS-Sommerschule

Graz — Szeged — Bratislava: CEEPUS-Sommerschule (Intensivkurs) „Römisches Liegenschaftsrecht“ 6. bis 16. Juli 1997 in Bratislava.

Insgesamt wurden 10 Referate gehalten, welche mit Diskussion im Durchschnitt zweieinhalb Vorlesungsstunden in Anspruch nahmen. Die gemeinsame Arbeit mit slowakischen, ungarischen und österreichischen Studenten führte zu vertieftem gegenseitigem Verständnis, weit über den fachlichen Anlaß hinaus.

Thema der Sommerschule war „Römisches Liegenschaftsrecht“. Gemeinsam gingen die Leiter der Veranstaltung (Prof. Blaho, Prof. Molnár, Prof. Thür) dem eigenartigen Befund nach, daß das römische Recht auf den ersten Blick zwischen beweglichen und unbeweglichen Sachen kaum rechtliche Unterschiede macht, während die modernen Privatrechtskodifikationen, besonders das deutsche BGB, in geringerem Maße das österreichische ABGB und die Rechtsordnungen der Slowakei und Ungarns, die beiden Materien systematisch trennen. Nach einer allgemeinen Einführung in die Privatrechtssysteme durch die Leiter des Seminars hielt Dr. László Jaczkovics (Budapest) das umfassende Referat „Bewegliche und unbewegliche Sachen im System des dBGB, ABGB und des ungarischen Zivilgesetzbuches“, Prof. Blaho führte das Thema in das slowakische Zivilrecht weiter. Spezielle Beiträge folgten: „Gewährleistung für Sachmängel beim Verkauf von Immobilien“ von Gábor Orosz (Szeged), „Ersitzung von unbeweglichen Sachen im römischen Recht“ von Sylvia Petervariová (Bratislava), „Vindicatio und mancipatio von

Grundstücken in Rom“ von Tamás Nótári (Szeged), „Das Provinzialgrundstück im Spiegel der Urkundenpraxis“ von Endre Pálfi (Szeged) mit einem Beitrag von Doz. Dr. Eva Jakab (Graz/Szeged), „Die lex Iulia de fundo dotali“ von Orsolya Bánki (Szeged), „Besitzschutz im römischen Recht, besonders das *interdictum uti possidetis*“ von Andrej Leontiev (Bratislava), „*Confusio* und *consolidatio* im römischen Recht“ von Vladimir Sika (Bratislava) mit einem Beitrag von Dr. Hannes Hinker (Graz). All diese Themen zeigten, daß die römischen Juristen dort, wo es sachlich gerechtfertigte Unterschiede zwischen beweglichen und unbeweglichen Sachen gibt, sehr wohl zu differenzierten Lösungen kamen. Doch war die Trennung von Liegenschaft und Fahrnis kein systembildendes Element des römischen Privatrechts, wie etwa die Unterscheidung von körperlichen und unkörperlichen Sachen. Erst das deutsche BGB trennte sich von den *res incorporales* und knüpfte in der systematischen Betonung des Liegenschaftsrechts an alte deutschrechtliche Grundsätze an.

Etwas außerhalb des Generalthemas standen die Beiträge „Eine Inschrift über den Verkauf von Land an Laodike durch Antiochos II. (254/3 v. Chr.)“ von Karoline Resch (Graz) mit einem Beitrag von Mag. Roland Schöffmann (Graz) und „Ein Papyrus über einen Grundstückstreit aus justinianischer Zeit“ von Prof. Thür. Die schon in den Referaten von E. Pálfi und Doz. Dr. Éva Jakab angeschnittene antike Urkundenpraxis gab Anlaß zu vertiefter Diskussion der formalen Seite des Liegenschaftsverkehrs. Dabei kam auch die Problematik des Grundbuches, vor allem in Ungarn, zur Sprache.

Die Zusammenarbeit konnte in dem laufenden Studienjahr leider nicht ungebrochen weitergeführt werden, da der Antrag auf die Verlängerung unseres CEEPUS-Netzwerks nicht bewilligt wurde.

Die sehr positiven Erfahrungen — besonders der Zusammenarbeit in der Sommerschule — bewegten aber Herrn Prof. Dr. Imre Molnár, der derzeit das Amt des Dekans der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Attila-József-Universität in Szeged bekleidet, für 1998 eine Sommerschule in Szeged als Fortführung der Kooperation von Bratislava anzukünden. Die Organisation läuft, der geplante Termin der Sommerschule ist 26.–30. Juni 1998. Das Thema lautet: „Haftungsfragen im römischen Privatrecht“.

Die gemeinsame Weiterarbeit am Römischen Recht wurde in einem

„Preßburger Memorandum“

bekräftigt, das in den Sprachen der vier beteiligten Nationen verfaßt und von allen Teilnehmern der Sommerschule 1997 unterzeichnet wurde. Die deutsche Fassung lautet:

„Wir Juristen aus den Ländern um Donau und Adria bekennen uns zu der Verpflichtung, die Zukunft unserer Länder im Sinne unserer gemeinsamen Rechtstradition zu gestalten. Gerechtigkeit ist die Grundlage aller gedeihlichen technischen und wirtschaftlichen Entwicklung. Wir bekennen uns zur gemeinsamen Pflege des Römischen Rechts im juristischen Studium: Es ist das gemeinsame Instrumentar und die gemeinsame Sprache aller europäischen Juristen.“